№ 222. Mittwoch den 23. September 1846.

# Zeitung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

## Inland.

Berlin den 21. Sept. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberstlieutenant a. D. Schönfeld, dem Hauptmann und Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Baiern, von der Tann, und dem katholischen Geistlichen, Peter Hardy zu Warendorf, im Regierungs-Bezirk Münster, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Mathis zum Direktor im Ministerium des Innern zu ernennen; und dem Domainen-Rentmeister Rieck zu Sangerhausen den Charakter „Domainen-Rath" zu verleihen.

Der Präsident des Handelsamtes von Rönne, ist aus der Rhein-Provinz, und der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, von Kyritz hier angekommen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-, Kabinets- und Minister des Innern v. Bodelschwingh, ist nach Schlesien abgereist.

(Professor Michelsen in Jena über den offenen Brief des Königs von Dänemark.) — Es ist aus vielen Gründen höchst betrübend, daß der Staatsrath Sr. Majestät dem Könige zu solchem Schritte hat rathen können, den wir nach allen Seiten hin für einen verfehlten halten müssen, und der daher, unseres Erachtens, dem Throne nur Schaden und gar keinen Nutzen bringen kann.

Der Schritt ist zuvörderst deshalb verfehlt, weil es ein halber ist. Die Dänen verlangen nicht für das Herzogthum Schleswig allein die unzertrennliche Verbindung mit der Krone Dänemark, sondern auch für das Herzodthum Holstein: hier wird sie nur für Schleswig verkündet, dagegen in Bezug auf Holstein anerkannt, daß sie noch nicht begründet ist. Die Kundgebung kann daher auch nicht einmal die Dänische Partei zufrieden stellen. Die sämmtlichen Mitglieder des Staatsraths, welche die Akte unterzeichnet haben, sind Dänen, bis auf den in Holstein gebornen jüngern Grafen Criminil *), über dessen Persönlichkeit in dieser Beziehung mich hier weiter zu äußern, ich nicht passend finde, es wird dies ohnehin jetzt mündlich und schriftlich zum Ueberflusse geschehen.

Die Maßregel ist ferner deshalb offenbar eine verfehlte, weil sie die Gemüther zu beruhigen und die Spaltung, die zwischen dem Dänischen Königreiche und den Deutschen Herzogthümern auszubrechen droht, zu verhüten bezweckt, das entgegengesetzte Resultat aber zur Folge haben muß und schon gehabt hat. Sie steigert die Aufregung in Schleswig-Holstein auf einen für die Folgezeit bedenklichen Punkt, weil sie die fünfhundertjährige staatsrechtliche Realunion und historische Einheit der beiden Herzogthümer, welche die eigentliche Substanz ihres politischen Gemeinwesens und ihrer Geschichte ausmacht, zu zerreißen droht. Sie muß besonders in Schleswig, wo man schon über manche Uebergriffe des Dänenthums aus dem Königreiche und über danisirende Verwaltungsmaßregeln des letzten Jahrzehnts, namentlich in Nordschleswig, ernstliche Klagen zu führen hat, Furcht und Besorgniß erregen, indem sie über die Tendenz, in welcher der Staatsrath die Schleswigschen Angelegenheiten, im Widerspruch mit dem Geiste und der nationalen Wohlfahrt des Landes, eventuell zu leiten suchen wird, die bedrohlichste Aufklärung zu geben scheint. Protestationen auf dem Holsteinischen und besonders auf dem Schleswigschen Landtage, unterstützt von Petitionen und Adressen der Kommunen und Korporationen, können nicht ausbleiben, wenn die Sache ihren natürlichen Verlauf behält; und wollte man, was immer nur theilweise möglich sein wird, diesen Verlauf hemmmen, so wäre dies noch schlimmer, da alsdann eine Trübung des guten Verhältnisses zwischen der Staatsregierung und den Landständen und dem Lande erfolgen und eine Verbitterung der allgemeinen Stimmung sich bemächtigen würde, die zu beseitigen oder zu besiegen der folgenden Generation sehr schwer werden möchte. Fürwahr es ist ein schmerzhafter Schnitt in den lebendigen Nationalkörper von Schleswig-Holstein: wer heilt nun die klaffende Wunde wieder?

Der „offene Brief" ist ferner deshalb zu tadeln, weil er von Staatswegen eine doktrinaire Behauptung und staatsrechtliche Meinung, eine juristische „Vergewisserung" kundgiebt, welche das Königthum auf eine Weise in die öffentliche Diskussion und Journalpolemik hineinzieht, die der Majestät desselben nicht angemessen ist. Die Deklaration giebt sich selbst als eine bloße theoretische Ansicht, und kann sich rechtlicher Art nach für nichts weiter ausgeben, da es sich von selbst versteht, daß die ältere Königliche Linie nicht befugt sein kann, über die Successionsrechte der jüngern Linie zu verfügen. Die Deklaration muß folglich, ihrer eigenen Natur nach, sich gefallen lassen, der wissenschaftlichen Kritik unterworfen zu werden, und vor diesem Forum wird sie schlechthin abzuweisen sein, da sie auf eine Argumentation sich stützt, die schon längst in der Schleswig-Holsteinischen Literatur über die Thronfolge vollständig und für jeden Unbetheiligten befriedigend ihre Widerlegung gefunden hat.

Denn der ganze Akt, falls er für die Zukunft von rechtlichem Erfolg sein will, kann darauf, wie er beschaffen ist, entschieden keinen Anspruch machen.

Für Holstein wird mit drohendem Finger auf das Gespenst der vorzeitigen Landestheilungen hingezeigt, welches heraufzubeschwören der heutigen Jurisprudenz und Politik nicht gelingen wird, der künftigen aber bei der jetzigen Strömung der Geschichte zuversichtlich noch weniger. Wenn aber zum Trost dabei auf die Beseitigung von Hindernissen, welche der künftigen Erhaltung der Staatseinheit im Wege ständen, zugleich hingedeutet wird, so ist darüber staatsrechtlich noch nicht zu urtheilen, da wir die Mittel, welche für diesen Zweck angewendet werden, noch nicht genug kennen.

In Ansehung des Herzogthums Schleswig werden für die deklarirte Doktrin des Staatsraths in dem offenen Briefe drei Argumente aufgestellt. Erstlich die vielbesprochene Erbhuldigung von 1721, die folglich als Erbverzicht der Seitenlinien des Könighauses gedeutet werden soll Da aber, wie bekannt, nur der Herzog von Augustenburg diese Huldigung geleistet hat, der Herzog von Holstein-Beck aber nicht, so geht er die Descendenten des letzteren nichts an, und es wäre also, den Prämissen des Dänischen Staatsraths zufolge, Sr. Durchlaucht der Herzog von Glücksburg der eventuelle Erbe der Herzogthums.

Das zweite Argument soll die gleichzeitige Garantieakte hinsichtlich Schleswigs von Frankreich und England sein. Allein diese bezieht sich, wenn wir die Geschichte und die betreffenden Urkunden befragen, auf nichts weiter als auf die Einziehung des Gottorfischen Antheils des Herzogthums und Wiedervereinigung desselben mit dem Königlichen Landestheile. Eine etwanige Erneuerung der Garantie, für die man besonders bei Frankreich, aus der Menge der hüben und drüben ausgetheilten Ordenszeichen zu schließen *), nicht ohne Erfolg sich zu bemühen scheint, würde also auch nichts mehr enthalten. In jener Akte Frankreichs wird nun zugesagt: „de maintenir le Roi de Danemarc dans la possession paisible de la partie Ducale du dit Duché." Ebenso ertheilt England nur die Zusicherung: „de lui garantir et conserver dans une possession continuelle et paisible la partie du Duché de Schleswick, laquelle Sa Majesté Danoise a entre les mains."

Als drittes Argument wird der Russische Verzicht auf das Herzogthum Schleswig aufgestellt. Allein von Seiten des Schwedischen Thronfolgers wurde nur zu Gunsten des Königl. Dänischen Mannesstammes Verzicht geleistet, indem es in dem ersten Artikel des Traktats vom 25. April 1750 heißt: „Ihro Königl. Hoheit der Thronfolger renunciren für Sich, Dero Erben und männliche Descendenten, en faveur Ihro Königl. Majestät zu Dännemark auch Dero Erben und männliche Descendenten, auf alle an das Herzogthum Schleswig, und in specie an

*) Die Grafen Reventlow-Criminil sind unseres Wissens Französischer Abstammung und haben das Glück gehabt, von einem Grafen Reventlow adoptirt zu werden. Sie sind also nicht vom alten Geschlechte der Reventlow. Dies ist vielleicht von größerer Bedeutung, als es auf den ersten Blick scheinen mag.
(Anm. d. Eins.)

*) Unter Andern erhielt der Graf Heinrich von Reventlow-Criminil, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vom König der Franzosen das Großkreuz her Ehrenlegion. Anm. d. Eins.

dem ehemaligen Fürstlichen Antheil desselben, der Insel Fehmern und allen zu dem Schleswig'schen gehörigen Landen habende oder zu formirende Prätensiones, An- und Zusprüche." Hiernach wäre, nach den Prämissen des Staatsraths, der Prinz Wasa der eventuelle Erbe des Herzogthums. Dem ist aber doch nicht so. Sapienti sat! — Jena, den 23. Juli 1844.

---

Erdmannsdorf den 18. Sept., 8 Uhr Abends. Se. Majestät der König haben so eben beschlossen, die Reise nach Neisse schon morgen Nachmittag um 4 Uhr, zu derselben Zeit, zu welcher Se. Majestät der König der Niederlande von hier nach Dresden abreist, anzutreten, solche morgen bis Schweidnitz zurückzulegen, daselbst zu übernachten und übermorgen, den 20sten, nach beendetem Gottesdienst nach Neisse weiter zu reisen.

Ferner wollen Se. Majestät, bei der Rückkehr aus Neisse, von Breslau nach Herrnstadt nicht die Tour über Lissa, Nimkau und Wohlau, sondern diejenige über Trebnitz und Prausnitz nehmen.

Berlin. — Ein Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" schreibt: Die Zerwürfnisse im „Gustav-Adolph-Vereine", welche die Ausweisung des Dr. Rupp aus der gegenwärtigen Hauptversammlung zur Folge hat, sind keineswegs bloß durch eine innere Regung des orthodoxen Princips in dem Schooße jener Versammlung selbst entstanden. Es haben vielmehr, wie man jetzt mit Bestimmtheit angeben kann, bei dieser Ausstoßung politische Rücksichten mitgewirkt, welche dem Centralvorstand des „Gustav-Adolph Vereines" von außen her in entschiedenster Weise auferlegt worden, und die um so weniger abweisbar gewesen sein sollen, als das Verhältniß des „Gustav-Adolph-Vereines" zu seinen hohen Protektoren auf das bestimmteste davon abhängig gemacht worden. Dies gab dem Centralvorstande die Nöthigung, die fernere Zulässigkeit des Dr. Rupp zur Abstimmung zu bringen, wozu besonders ein eingelaufenes Schreiben des Sächsischen Cultusministers Herrn von Wietersheim und preußischerseits einige Mittheilungen des höheren Kirchenregiments den Ausschlag gegeben. — Noch immer beschäftigen sich hier viele Personen mit der großen Frage, ob die neue „Regierungs-Zeitung", die auch das Preußische „Journal des Debats" genannt worden, erscheinen oder nicht erscheinen werde, ob es eine Subvention von der Behörde oder keine Subvention erhalten solle. So viel ist gewiß, daß das von Herrn Lohbauer abgefaßte Programm dieser Zeitung, welches bedeutenden Orts keinen Beifall gefunden und auch der Gewinnung einiger angesehenen Mitarbeiter hinderlich gewesen, eine Verzögerung in die Ausführung des ganzen Unternehmens gebracht hat. So ist hier eine Antwort Dahlmann's bekannt geworden, der die angelegentliche Einladung zur Mitwirkung an der neuen Zeitung, welche der Oberbibliothekar Hr. Pertz an ihn gerichtet, mit dem Bemerken ablehnte, daß er mit der im Programme angedeuteten Politik sich nicht einverstehen könne. Die geheimnißvolle Zurückhaltung, welche man mit diesem fast unsichtbar gebliebenen Programme beobachtet, rührte eben daher, weil es in dem Augenblicke, wo es erschienen war, auch schon wieder zurückgezogen werden sollte. Ehe man sich aber über ein neues Programm, welches die Lösung der Aufgaben der conservativen Politik in liberaler Form genügend andeuten kann, geeinigt haben wird, dürfte das neue Jahr herangekommen sein, welches man jetzt mit Bestimmtheit als den Beginn dieser Zeitung bezeichnet.

Berlin. — Die Ausschließung Rupp's aus der Haupt-Versammlung der Gustav-Adolphs-Stiftung läßt sich in ihren Folgen noch nicht übersehen; jedenfalls wird sie nicht ohne einen sehr nachhaltigen Einfluß auf die Zukunft des Vereins bleiben, mag dieser sich nun dahin äußern, daß die ausschließenden Elemente des Vereins von der Masse der Vereins-Mitglieder verlassen und sich selbst überlassen bleiben werden, oder daß durch die Thätigkeit und Beschlußnahme der einzelnen Haupt-Vereine für spätere Zeit ein solcher Vorfall, wie der erwähnte, unmöglich gemacht wird. Darüber kann sich Niemand täuschen, und auch die, welche den Ausschluß Rupp's durchgesetzt haben, können sich jetzt unmöglich der Einsicht verschließen, daß diese That von der bei weitem überwiegenden Mehrzahl der Gebildeten in Deutschland, welche ein Interesse an dem Gedeihen christlicher Toleranz nehmen, durchaus gemißbilligt wird. Es ist eine vergebliche Mühe, die Thatsache der Ausschließung als nothwendig und gerechtfertigt darstellen wollen, indem man nicht umhin gekonnt habe, diesen Schritt zu thun, nachdem alle freundlichen Ermahnungen an Rupp, aus freien Stücken zurückzutreten, vergeblich gewesen und man doch die Bestimmung des Statuts, wonach dem Verein nur evangelisch-protestantische Christen angehören, aufrecht habe erhalten müssen. Die „freundlichen Ermahnungen" klingen doch gegenüber der Ueberzeugungsfestigkeit eines Mannes gar zu schulmeisterlich und können durchaus in keinen Betracht kommen. Wer aber evangelisch-protestantischer Christ sei, darüber zu urtheilen hatte doch gewiß die Hauptversammlung, die aus vollkommen Gleichberechtigten bestand, am allerwenigsten ein Recht, zumal wenn der Verdächtige selbst für einen evangelisch-protestantischen Christen angesehen sein wollte, der sich nur von der Consistorial-Verfassung der Landeskirche getrennt hätte. Was die Ausschließenden auch immer vorbringen mögen, um ihren Schritt zu beschönigen, von dem Vorwurf, der ihnen schon während der Berathungen gemacht wurde, daß sie sich zu Glaubensrichtern aufstellten, wird sie das unbefangene Urtheil der Welt schwerlich freisprechen, eben so wenig wie von der gänzlich unerklärlichen Ueberschreitung ihrer rechtlichen Befugnisse, die doch nimmermehr bei einem freien Verein sich so weit erstrecken können, einen Mandatar, dessen Vollmachten in bester Ordnung sind, auf den seine Committenten ihr ganzes Vertrauen setzen, wegen seiner mißliebigen Persönlichkeit zurückzuweisen.

Aus London sind Nachrichten eingegangen über die am 18. August eröffnete Versammlung der „evangelischen Allianz", die eine Einigung der verschiedenen evangelischen Parteien herbeizuführen suchte. Mit Ausnahme der Unitarier, Quäker und Brüder von Plymouth sind in dieser Versammlung alle Kirchengemeinschaften Großbritanniens vertreten, verhältnißmäßig am schwächsten die Staatskirche. Unter den Franzosen, die anwesend sind, werden genannt: Professor Adolph Monod aus Montauban, wo eine Französische protestantisch-theologische Facultät sich befindet, die aber, nach dem kürzlich von Veneday in seiner Reise durch das südliche Frankreich erstatteten Bericht nur 50 Studenten zählt, Pastor Vermeil von Paris und Pastor Audebez. Aus dem Waadtlande sind die Pfarrer Baupe und Daples, aus Genf der Professor La Harpe zugegen. Die Deutsche Geistlichkeit wird durch den Consistorialrath Tholuk aus Halle, den Pastor Treviranus aus Bremen, den Prediger Kunze aus Berlin, den Pastor König aus Mainz, den Dr. Barth von Culm und den Pastor Plitt von Baden vertreten. In den vorbereitenden Versammlungen hat man sich namentlich mit der Organisation und den praktischen Zwecken des Vereins beschäftigt. In Bezug auf den ersteren Punkt ist vorgeschlagen worden, daß die Glieder der Allianz Zweiggesellschaften für die folgenden Gegenden bilden sollen: für Großbritannien mit Ausnahme der Colonien, für die Vereinten Staaten von Nordamerika, für Frankreich, für das nördliche Deutschland, für das südliche Deutschland und die Schweiz. Diese Gesellschaften sollen sämmtlich unter sich in amtlicher Correspondenz stehen. Alle sieben Jahre soll regelmäßig eine Generalversammlung und zwar abwechselnd an den Orten London, Neuyork, Paris und Berlin stattfinden. Besonders will die „evangelische Allianz" ihre Aufmerksamkeit und ihr Entgegenwirken auf der einen Seite dem um sich greifenden Papstthum, auf der andern dem immer mehr sich verbreitenden Unglauben zuwenden.

Crefeld den 17. Sept. (K. Z.) Heute ist eine mit 150 Unterschriften versehene Adresse von der hiesigen Jugend nach Schleswig-Holstein abgesandt worden. Wie verlautet, soll in andern Kreisen jetzt eine zweite Adresse vorbereitet werden.

---

# Ausland.

## Deutschland.

Holstein. — In Kiel wurde, nach dem dortigen Korrespondenz-Blatte vom 17. September, Se. Majestät in den nächsten Tagen aus Plön erwartet. — Einer Korrespondenz der Hannov. Ztg. zufolge scheint es sich zu bestätigen, daß der Graf Joseph von Reventlow-Criminil zum Ober-Präsidenten von Altona ernannt worden.

Von der Niederelbe den 15. Sept. (L. Z.) Wenn der König von Dänemark bei seiner Ansprache an die Truppen in Schleswig die Aeußerung hören ließ: „Er hoffe, sich auf seine schleswig-holsteinischen Soldaten verlassen zu können", so haben die Itzehöer Dragoner bei der gestrigen Volksversammlung in Nortdorf seine Erwartung wenigstens nicht getäuscht; und wenn die norddeutschen Blätter berichten, es sei bei dieser Versammlung kein Blut geflossen, so sind sie falsch berichtet. Allerdings ist ein Mann, nur ein deutscher Landmann, von einem dänischen Offizier mit der scharfen Klinge über die Hand gehauen und zur Arbeit unfähig gemacht. Der Rittmeister v. Torp, unter dessen Commando dies geschehen, soll gleich darauf eine Art von Entschuldigung ausgesprochen und erklärt haben, es sei bei der Räumung des Wegs, in Folge deren jene Verwundung stattfand, ein Versehen passirt, denn diese Räumung wurde ohne allen triftigen Grund und mit einer, durch keine Art von Provokation gerechtfertigten Eile und Gewalt bewerkstelligt. Die Dragoner sprengten im Galopp und mit geschwungenen Säbeln in die Masse, die sich ganz ruhig und bis jetzt nur als Zuschauer verhalten hatte. Selbst der Oberschaffner der Eisenbahn fand sich veranlaßt, Befehl zu geben, den Wagenzug vorrücken zu lassen, um die über die Eisenbahn gesprengten Dragoner von ihrer Schwadron abzuschneiden, eine zu rechter Stunde ausgeführte Maßregel, durch welche die isolirte Cavallerie genöthigt ward, durch das Dorf zu reiten und auf einem ziemlichen Umwege den höchst mangelhaft bewerkstelligten Rückzug anzutreten. Es stürzten dabei 3 Mann und 5 bis 6 büßten ihre blanken Helme ein. Es herrschte die größte Ruhe in der Menge. Von den fünfhundert Infanteristen hatte jeder Mann 30 scharfe Patronen, also 15000 Schüsse. Es war sehr gut, daß es nicht zu einem allgemeinen Blutbade kam. Die Versammlung ging auseinander, ohne daß von Seiten des Comité ein Zeichen innern Selbstbewußtseins gegeben wurde. Die Herren standen da oben auf ihrem Waggon wie Butter an der Sonne, und Herr Tiedemann sprach Angesichts der aufgespießten Bajonnette und der gezückten Säbel wie ein „altes Weib" (in Neumünster sagte er früher: „es werde die Zeit kommen, wo die Bevölkerung sich scheiden werde in Männer und alte Weiber"). Er kündigte der Versammlung an, was sie längst wußte: daß sie verboten und aufgehoben sei. Daß sich aber die Schleswig-Holsteiner, trotz dieses kläglichen Ausgangs ihrer neuesten Versammlung, kein Haarbreit von ihrem Rechte vergeben zu haben glauben, ist eben so gewiß, als daß alle Deputationen an, und Vorstellungen bei dem Könige nichts fruchten werden.

München — Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold hat den 14. d. seine Reise nach Konstantinopel, Syrien, Jerusalem, Aegypten ꝛc. angetreten, begleitet von den beiden Grafen Cäsar und Andreas Pallavicini, Söhne des K. Sardinischen Gesandten an unserm Hofe. Zu gleicher Zeit ist die durchlauchtigste Gemahlin des Prinzen mit den beiden Kindern nach Florenz abgereist.

Pfalz. (N. Sp. Z.) Dem Vernehmen nach ist in der, durch mehrere Zeitungen bereits erwähnten Sache des zu den Dissidenten übergetretenen Stadtraths

Rosner zu Frankenthal, durch die Königl. Kreisregierung verfügt worden, daß derselbe nicht ferner Stadtrath bleiben könne, nachdem er nicht mehr einer der verfassungsmäßig bevorrechteten christlichen Confessionen angehöre, was zur Bekleidung jener Eigenschaft erforderlich sei. — Dem Bürgermeister von Frankenthal, Hrn. Hypothekenbewahrer Lehmann, ist übrigens die von ihm verlangte Entlassung von der Stelle eines Stadtvorstandes ertheilt worden. Dieselbe ist im Augenblicke noch nicht wieder besetzt.

Stuttgart. — Bereits sieht man hier in den Straßen, durch welche der Einzug Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen mit seiner hohen Gemahlin gehen wird, Vorbereitungen zu deren festlichen Verzierung. Uebrigens wird der Einzug nicht nächsten Montag, sondern erst Dienstag den 22. Sept. stattfinden.

Aus Baden. — Von der Universität Freiburg ging eine Deputation nach Karlsruhe, um von der Regierung zur Besserung der Hochschule die Genehmigung von einigen Berufungen zu erlangen. Vorerst sind 2 Juristen im Vorschlage: Dr. Renaud in Bern und Dr. Puchta (?) in Rostock — beide Protestanten.

Karlsruhe den 16. Sept. In der gestrigen (77.) öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer erschien der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Nebenius und erklärte, daß nächsten Donnerstag um 11 Uhr Vormittags der Schluß des Landtags erfolgen werde.

Freiburg den 15. Sept. (Karlsr. Z.) Die Universität Freiburg hat eine bedeutende Erwerbung für den Lehrstuhl der Geschichte gemacht: Gfrörer, der Verfasser „Gustav Adolphs" und einer ausgezeichneten Kirchengeschichte, hat so eben seine Ernennung von hier zugeschickt erhalten.

Freiburg. (Südd. Z.) Vom 12. bis 17. Oktober wird in dem Seminar zu St. Peter den Priestern der Erzdiöcese Freiburg Gelegenheit zu geistlichen Uebungen, zur Geistessammlung und Stärkung im priesterlichen und seelsorgerlichen Leben gegeben werden. Diejenigen Priester, welche daran Antheil nehmen wollen und vermöge ihres Amtes Antheil nehmen können, werden hiermit aufgefordert, längstens bis zum 1. Oktober mir dies anzumelden, und sodann am 11. Oktober Abends oder am 12. Oktober Morgens im Seminar zu St. Peter zu erscheinen, allwo sie alsdann in stiller Zurückgezogenheit oben bezeichnete Tage zur Erfrischung ihres Eifers, zur Betrachtung der ewigen Wahrheiten, zur Theilnahme an den geistlichen Uebungen verwenden können. — 6. Sept. — † Hermann, Erzbischof von Freiburg. — Die Kost wird den anwesenden Priestern gegen eine kleine Vergütung im Seminar gegeben werden.

Frankfurt a. M. den 17. Sept. Die Ausschließung Dr. Rupp's aus der jüngst in Berlin abgehaltenen Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins hat, wie nicht anders erwartet werden konnte, allenthalben ungemeines Aufsehen in den kirchlich-progressistischen Kreisen gemacht. Es scheint, daß diese Angelegenheit Gegenstand einer heftigen Polemik werden und jedenfalls eine oder die andere wichtige Folge nach sich ziehen solle, je nachdem man gesonnen sein dürfte, der sich bildenden Opposition nachträglich Einräumungen zu machen oder ihr einen entschiedenen Widerstand entgegenzustellen. Ist man doch in einem Mannheimer Blatte sogar schon so weit gegangen, eine Austretung in Masse aus dem Gustav-Adolph-Verein anzurathen. Die hiesige Reformgesellschaft hält jedoch dafür, daß ein anderer, gerade der entgegengesetzte Weg eingeschlagen werden müsse. Die gestern Abend stattgehabte Versammlung des Montagskränzchens im Hof von Holland war sehr zahlreich besucht, die Redner äußerten sich mit großen Schärfe über jenen Ausweisungsbeschluß und insbesondere über das demselben beistimmende Votum des Frankfurter Gustav-Adolph-Vereins, und es wurde als dringend erkannt, daß die Zahl der Mitglieder der verschiedenen Gustav-Adolph-Vereine durch einen möglichst zahlreichen Beitritt von Lichtfreunden vermehrt werde, um dadurch ein Gegengewicht gegen die Geltendmachung exclusiver dogmatischer Tendenzen im Gustav-Adolph-Vereine zu schaffen. Dieser Ansicht Folge leistend, sollen auch bereits heute etwa funfzig Lichtfreunde ihren Beitritt zu dem hiesigen Gustav-Adolph-Verein erklärt haben, um die Reihen der Meinungsgenossen in demselben zu verstärken. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die nächste Versammlung des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins sehr belebt werden, denn die lichtfreundliche Partei scheint auf eine förmliche Desavouirung der Zustimmung des diesseitigen Delegirten zu jenem Ausschließungsbeschlusse hinarbeiten zu wollen.

## Oesterreich.

Wien den 16. Sept. Der Großfürst Michael, welcher bisher vom Hofe mit zahlreichen Auszeichnungen beehrt wurde, befindet sich derzeit auf dem Punkte, hier einen längeren Aufenthalt zu nehmen, als anfänglich bestimmt war. Seine Gemahlin, die Großfürstin Helene, wird morgen von Ischl erwartet. Sie kommt mit ihrer gesammten Familie hier an. — Die Erledigung der Spanischen Heirathsfrage wird hier so wie in England angesehen. Man fügt sich darein, als in eine unausweisliche Nothwendigkeit, als in einen Sieg des Französischen Einflusses, den man jedenfalls lieber vermeiden zu können gewünscht hätte. Bei diesem Anlasse wird auch mannigfach die Meinung geäußert, ob die absoluten Mächte nicht besser gethan haben würden, die Königin Isabella bereits anzuerkennen, um bei der Heirathsfrage sich mit Erfolg zu betheiligen. Das Gewicht ihres Einflusses zu dem Britischen hinzugefügt, hätte vielleicht die zu Gunsten Frankreichs gefallene Entscheidung hintertrieben.

Die Schleswig-Holsteinsche Sache fängt nun auch bei uns an, steigende Aufmerksamkeit zu bewirken. In der Connivenz Frankreichs und Rußlands in derselben glaubt man die ersten Spuren des zwischen beiden Mächten sich verbreitenden Bündnisses zu gewahren. Ihre Beschaffenheit eignet sich in so mancher Hinsicht dazu, eine Europäische zu werden, und besonders bedenklich erscheint der Umstand, daß sie lange Jahre hindurch bis zum entscheidenden Momente sich hin schleppen dürfte, wodurch die Spannung der Gemüther nur mißlicher Weise gesteigert werden kann. So unbequem man übrigens die deshalb in Deutschland herrschende gereizte Stimmung empfindet, so wenig scheint man gleichwohl gesonnen, dem wahren Rechte Deutschlands irgend einen Abbruch geschehen zu lassen, und beabsichtigt vielmehr das Erbfolgrecht der Agnaten mit Nachdruck zu beschirmen.

Am 24. d M. trifft der Prinz von Preußen hier ein, um unser großartiges Lager im Marchfeld zu besichtigen. — Man vernimmt von der Bosnischen Grenze, daß dort abermals ein blutiger Conflict stattgefunden, in Folge dessen ein Grenzer todt auf dem Platze blieb. Eine empfindliche Züchtigung der räuberischen und nach Gewaltthaten so lüsternen Türken thut nachgerade höchlich Noth.

Olmütz den 10. Sept. Gestern sind die Truppen genau nach der erhaltenen Disposition in ausgezeichneter militairischer Haltung und Ordnung ins Lager eingerückt, wobei das Dragoner Regiment „Erzherzog Franz Joseph" von seinem Regiments-Inhaber selbst in das Lager eingeführt wurde. Der Prinz besichtigte nach erfolgtem Einrücken der Truppen das Lager und begab sich sofort wieder nach Olmütz.

Das Lager, besonders das der Infanterie, nimmt sich wirklich sehr schön aus und ist so zweckmäßig gewählt worden, daß man es nicht besser wünschen kann. Am 12ten d. M. nehmen die Exercitien ihren Anfang. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Joseph wird die im Lager anwesenden beiden Divisionen des seinen Namen führenden Regiments, dem noch eine Division des Kürassier-Regiments „Graf Auersperg", beigegeben wird, im Regimente exerziren lassen und hierauf unmittelbar die Rückreise nach Wien antreten.

## Frankreich.

Paris den 17. Sept. Der Englische Botschafter, Marquis Normanby, hat eine lange Conferenz über die Spanische Heirath mit Herrn Guizot gehabt; bald darauf wurde ein Eilbote nach Madrid und ein zweiter nach London abgefertigt.

Heute ist Herr Urquizo mit Depeschen vom Minister Isturiz aus Madrid hier eingetroffen; derselbe soll auch ein eigenhändiges Schreiben der Königin Christine an den König der Franzosen überbringen.

Es geht die Rede, als sollte nächstens eine Moschee zu Paris eingerichtet werden, um den jungen Aegyptiern und Türken, die nach Frankreich kommen, ihre Erziehung zu vollenden, Gelegenheit zur Uebung ihres Cultus zu geben.

Der Hofstaat der jungen Herzogin von Montpensier ist bereits formirt; er besteht aus vierzehn Personen.

Der Prinz und die Prinzessin von Salerno haben Neuilly verlassen und sind nach Belgien abgereist.

Der Herzog von Montpensier ist durch eine Königliche Ordonnanz vom 11ten d. vom Obersten des 5ten Artillerie-Regiments zum Marechal de Camp ernannt worden.

Das Mittelmeer-Geschwader des Prinzen von Joinville befindet sich noch immer in den Neapolitanischen Gewässern. Man besorgt eine neue Demonstration des Türkischen Geschwaders gegen Tunis, welches Frankreich der Pforte gegenüber zu schützen hat. Aus Toulon schreibt man darüber vom 10ten d.: „Das Französische Geschwader des Mittelmeerrs befand sich nach Briefen vom 6. September fortwährend in den Neapolitanischen Häfen. Man sagte, die Dampf-Fregatten „Descartes" und „Asmodée" würden nach Toulon zurückkehren. Es kann sein, daß die Linienschiffe das Mittelmeer nicht verlassen. Eine starke Türkische Schiffs-Division ist die Dardanellen passirt und kann mit jedem Tage sich an den Küsten der Barbaresken-Staaten zeigen. Marokko ist in heftiger Aufregung und vielleicht in diesem Augenblicke der Schauplatz wichtiger Ereignisse. Nun aber ist daran gelegen, daß wir stets in Fassung seien, den Bey von Tunis gegen die Unternehmungen der Pforte zu schützen und mit Kraft zu Lande und zur See gegen Marokko zu agiren, wenn die Völkerschaften dieses Landes definitiv der Sache Abd el Kader's beitreten sollten."

In der Gegend von Vihiers (Maine und Loire) haben Unruhen wegen Getreidemangels stattgefunden. Die Weiber plünderten mehrere Getreidewagen.

Die Agitation zu Gunsten der allgemeinen Handelsfreiheit gewinnt in Frankreich immer größere Ausbreitung und hat an dem Journal des Débats einen mächtigen und einflußreichen Vorkämpfer gewonnen.

In Marseille fand am 11. September eine zahlreiche Versammlung von Freunden der Freihandels-Grundsätze statt, von der die Gründung eines Vereins zur Erlangung einer Zollreform und Beseitigung aller Beschränkungen des eigenen Handels, so wie allmäliger Abänderung der Schutz- und Verbots-Gesetzgebung beschlossen wurde. Ein Comité wurde sodann gewählt und der Präsident der Handels-Kammer, Herr Luce, zum Vorsitzenden bestimmt.

Aus Madrid vom 10. September wird geschrieben: „Der Französische Botschafter wird sich heute in den Palast verfügen, um die Befehle der Königin und der Königin-Mutter entgegen zu nehmen, hinsichtlich des Tags, an welchem er mit aller Feierlichkeit der Etikette um die Hand der Infantin anhalten wird. Die Doppel-Vermählung bleibt bestimmt bis auf den 10. Oktober bestimmt. Der Dispens von Rom wird gegen den 20. September erwartet. Miraflores und Sotomayor sind angekommen; sie hatten bereits Conferenzen mit Isturiz. Es treffen viele Deputirte und Senatoren ein, zu der am 14. September erfolgenden Eröffnung der Cortes. Die Dotationsfrage soll erst den neuen Cor-

tes, die im December zusammentreten, vorgelegt werden. — Die Journale fahren fort, gegen die Heirath Montpensier zu polemisiren, doch lassen sie etwas nach in der Virulenz ihres Tons."

Es heißt hier allgemein, daß die zehn Millionen Franken, die beim Sturz eines hiesigen Banquiergeschäfts verloren, der Exkönigin Marie Christine gehören.

Die zu Kairo wohnenden Franzosen haben vor Kurzem dem Andenken des berühmten Generals Kleber ein dauerndes Zeichen gewidmet. Das Haus auf dem Platze Eskebieh, in welchem er gestorben, wird seit einiger Zeit von einem unserer Landesgenossen bewohnt; auf der Terrasse, wo des Meuchelmörders Dolch den General getroffen, haben sie seine von einer Granitsäule getragene Büste aufstellen und inmitten der äußern Façade des Hauses eine Marmorplatte mit der Inschrift einfügen lassen: „Jean Baptiste Kleber, Obergeneral der Armee von Aegypten, geboren zu Straßburg 1754, starb in diesem Hause am 14. Juni 1800." Unter der Inschrift, in einem von Lorbeerblättern umgebenen Medaillon, liest man die Namen der Hauptsiege, welche Kleber errungen.

In einem Schreiben von der Spanischen Grenze heißt es: „Wichtige Dinge bereiten sich in Spanien vor. Der Entschluß Isabellens, Don Francisco zu heirathen, ist eine Ueberraschung für Alle: keine Wahl konnte der gegenwärtigen Lage des Landes weniger angemessen sein. Indem das Ministerium auf diese Weise die Wahl der Königin leitete, hat es einen ungeheuern Fehler begangen, der früher oder später blutige Scenen zur Folge haben wird, vielleicht einen Bürgerkrieg, schrecklicher als jener nach dem Tode Ferdinand's. Auch kann ich mich — ich, der ich Spanien kenne und seine innersten Verhältnisse und Wünsche — des Mitleidens nicht erwehren, wenn ich das Räsonnement einer großen Zahl Pariser Blätter lese, die sich zu der baldigen Heirath Glück wünschen. Niemals wird eine Verbindung unter so traurigen Vorzeichen geschlossen worden sein. Man lasse das Land erst von seinem Erstaunen zurückkommen, und es wird sich zeigen, welches Bewenden es mit der scheinbaren Ruhe hat. Das Ministerium macht sich übrigens keine Illusionen. Geheime und strenge Befehle sind in alle Provinzen geschickt worden, besonders in diejenigen an der Französischen Grenze. Aufs Strengste sollen die Fremden aus Frankreich überwacht und sämmtliche Garnisonen verstärkt werden. Wozu diese Vorsichtsmaßregeln, wenn man nichts zu fürchten hat? Aber das Ministerium kennt zu gut die allgemeinen Sympathieen, um sich nicht auf jedes Ereigniß gefaßt zu machen. Ich fürchte sehr, daß seine Maßregeln ihm wenig nützen werden. Was ich Ihnen früher sagte, wiederhole ich: nur Eine Kandidatur war im Stande, Spanien einen sichern und dauernden Frieden zu geben — die des Grafen von Montemolin; sie allein versprach es, ein wahrhaft konstitutionelles Gouvernement zu konsolidiren. Die Zukunft wird zeigen, ob ich mich täuschte. Ich spreche nicht mit Ihnen von dem Herzoge von Montpensier. In meinen Augen ist die auf ihn bezügliche Frage eine sehr sekundäre, und der Lärm, den sie verursacht, erinnert an das Kreisen des Berges." — In dieser letzten Behauptung irrt sich der Verfasser des Schreibens. Die Heirath des Herzogs von Montpensier ist durchaus keine sekundäre Angelegenheit, sondern für Frankreich die Hauptsache. Es ist überflüssig, dieses zu beweisen; schon die Wuth und Grobheit der Englischen Presse zeigen es hinlänglich.

### Großbritannien und Irland.

London den 15. Sept. Lord Auckland, als erster Lord der Admiralität, hat am 12ten in Devonport den Grundstein zu den mächtigen Bauten gelegt, welche dort aufgeführt werden und alle Einrichtungen zum Bau der Kriegsdampfschiffe enthalten sollen. Unter Anderem sollen zwei Bassins gebaut werden von 27 Fuß Tiefe und einem Flächenraum von 15 Acres. Nach Verlauf von $3\frac{1}{2}$ Jahren hofft man diese Bassins benutzen zu können.

Der bekannte Herr Smith O'Brien, Haupt des jungen Irland, erklärt in einem offenen Briefe an Lord John Russel die jetzt in Irland herrschende Noth als die vorjährige bei weitem übertreffend und fordert ihn auf, das Parlament im Oktober einzuberufen.

Am 10ten ist in Greenock die Zuckerfabrik der Herren Fairrie und Comp. abgebrannt; man schätzt den Schaden auf 50,000 bis 80,000 Pfd. St. Eine andere große Zucker-Fabrik, die der Herren Macfie und Söhne in Liverpool, ist am 9ten ebenfalls eine Beute der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 60,000 Pfd. St. berechnet.

Ueber New-York sind Nachrichten aus Rio Janeiro vom 16. Juli eingegangen, die indeß nichts von besonderem politischen Interesse melden. Die Regierung sammelte Truppen in Rio Grande, wie es scheint, aus Besorgniß vor Kollisionen mit Buenos-Ayres.

### Dänemark.

Kopenhagen. — Der Artikel der „Allg. Preuß. Zeitung", welcher die entschiedene Gesinnung der Preußischen Regierung in der Schleswig-Holsteinschen Frage zu erkennen giebt, ist von der „Berling'schen Zeitung" aufgenommen worden, welche ihre Leser auch noch eigends auf denselben aufmerksam macht, doch ohne sonstige Bemerkung. Die „Heidelberger Adresse" und anderes damit Verwandtes wird von den Buchhändlern in der „Berling'schen Zeitung" zum Verkauf angezeigt.

### Italien.

Von der Italienischen Grenze. — Nach Briefen aus Rom setzt die Jesuiten-Partei, unterstützt von auswärtigem Einflusse, den Bestrebungen des Papstes, eine geordnete zeitgemäße Verwaltung im Kirchenstaate herzustellen, alle möglichen Hindernisse entgegen. Sie sucht ihn hauptsächlich bei dem niedern unwissenden Volke verhaßt zu machen, indem sie ihn einen Freimaurer, einen Carbonari, einen Papst der Ungläubigen nennt, der die Kirche den letztern überantworte. Selbst seinen Privat-Charakter, dessen Makellosigkeit bis jetzt noch Niemand anzutasten gewagt, sucht man jetzt durch Verläumdungen zu verunglimpfen. In der neuesten Zeit hat überdies diese Partei, allen Anzeichen nach, sich mit der revolutionairen Propaganda des jungen Italiens in eine engere Verbindung eingelassen und wir werden bald von Umtrieben hören, welche dazu bestimmt sind, dem Papst die Reformen in Staat und Kirche zu verleiden. Glücklicherweise hat Pius IX. einen gesunden Sinn und hellen Blick, der über die engen Grenzen des Kirchenstaates hinausreicht, und in seiner Umgebung befinden sich Männer, die offen und ohne Scheu ihm das Gewebe enthüllen, an dem die Feinde des Lichts und der Wahrheit im Finstern arbeiten. Die Popularität Pius IX. ist übrigens fortwährend im Steigen begriffen und nicht nur im Kirchenstaate, sondern in ganz Italien blickt man mit Verwunderung auf den Mann, der es gewagt, in diesem Lande der geistigen, politischen und materiellen Verwahrlosung zuerst den Weg der Reform kräftig anzubahnen. Von den übrigen Italienischen Staaten sehen die meisten die Reformbestrebungen im Kirchenstaate mit scheelen Augen an, weil sie darin solche Neuerungen erblicken, deren Rückwirkungen auf ihre eigenen Unterthanen ihnen zu den angemessensten Befürchtungen Anlaß geben, weil sie einsehen, daß die von Rom ausgehende Bewegung weiter greifen und am Ende dem patriarchalischen Regimente Gefahr drohen könnte. Daß diese Besorgnisse nicht ganz unbegründet sind, beweist die Stimmung, welche sich namentlich in Modena, Neapel und Sicilien auf eine sehr unzweideutige Weise kund giebt.

Rom den 8. Sept. Roms Bewohner haben heute dem heiligen Vater wieder ein Fest bereitet, welches einzig in seiner Art dasteht. Schon früh am Morgen durchströmte die ganze Bevölkerung mit den Tausenden von Gästen aus den nahen und fernen Städten den festlich geschmückten Corso, der, so wie die angränzende, nach dem Platze dei Sti. Apostoli führende Straße überaus prachtvoll und sinnreich verziert waren; Guirlanden, gewirkte und seidene Teppiche, lorbeerumkränzte Inschriften, Blumen-Mosaiken, Fahnen und Standarten schmückten diese Straßen. Alle Fenster und Logen, so wie die Stühle auf den Seiten und die aufgeschlagenen Tribünen, waren von dem schönen Geschlecht in buntesten Farbentrachten besetzt. Die Menge der angekommenen Fremden, die prachtvolle Erleuchtung der Stadt, die fortgesetzte Thätigkeit der Arbeiter am Triumphbogen, die Erwartung des festlichen Morgens, alles dies hatte die ganze Nacht hindurch in Straßen und auf Plätzen ein außergewöhnliches Leben hervorgerufen. Den Abend vorher verkündigte der Donner der Kanonen von der Engelsburg das Nahen des festlichen Tages. Tausende und aber Tausende bedeckten die Straßen, doch kein Militair erhielt die Ordnung; diese gestaltete sich trotz der ungeheuren Menge von selbst, und es bedurfte weder Kolbenstöße, noch anderer derartiger Erinnerungen, um Alles im rechten Geleise zu erhalten. Oben auf dem Triumphbogen, welcher auf dem Platze del Popoli errichtet und dem des Konstantin nachgebildet war, stand die kolossale Potrait-Statue des Papstes mit den allegorischen Figuren der Gerechtigkeit und des Friedens, welche er segnet. Basreliefs schmückten die beiden Haupt-Ansichten, wovon der gute Schäfer, der das verlorene Schaf zur Herde zurückführt, besonders ansprach. Unter dem Haupt-Portale hatte man mit großer Kunstfertigkeit das Wappen Sr. Heiligkeit auf grünem Grunde mit Blumenblättern musivisch dargestellt; leider wurde diese liebliche Arbeit, die man außer Italien nirgends sieht, durch die Rosse und Wagen zerstört. Gegen 10 Uhr verließ der Papst seine Residenz auf Monte Cavallo mit zahlreichem Gefolge, voran auf einem weißen Maulthier der Kreuzträger in violettseidenem Kleide, umgeben von der Schweizer-Garde und der Nobel-Garde und gefolgt von Dragonern. Dann kam Pius IX. im goldenen Wagen; den Rücksitz nahmen die beiden Kardinäle Falconieri und Ferretti ein, was bei den Römern einen guten Eindruck machte, da Beide als dem Papste zugethan bekannt sind. Beschreiben läßt sich der Jubel, die Begeisterung, die jetzt ausbrachen, nicht: Dieses muß man sehen und fühlen! So im Triumph durchzog der Wagen die Straßen und fuhr durch das Portal des Triumphbogens nach der überaus reich und prachtvoll geschmückten Kirche S. Maria del Paopolo, wo Sr. Heiligkeit der Messe assistirte, und sich dann unter dem unermeßlichen Jubel des Volkes im Schritte nach dem Monte Cavallo zurückbegab. Das verabredete Ausspannen der Pferde unterblieb auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes. Ein Zug Oelzweige tragender junger Leute mit einer Standarte, worauf Gerechtigkeit und Frieden zu lesen war, zog dem Wagen sowohl auf dem Hinweg als Rückweg voran. Der ganze gewaltige Platz am Monte Cavallo war bei der Ankunft Sr. Heiligkeit bereits mit eine unzählbaren Volksmenge und einer großen Anzahl Equipagen bedeckt. Mit Jauchzen empfing ihn das Volk; als er den Palast betreten hatte, wurden an der früher erwähnten Loggia die Persianen und Flügel eröffnet, ein rother, goldgestickter Sammt-Teppich ward ausgebreitet auf die Brüstung und ein goldgewirktes Kissen darauf gelegt. Dann erschien Se. Heiligkeit und ertheilte singend den apostolischen Segen, wobei die beiden Kardinäle intonirten, bis das Ganze sich in endlose Segenswünsche des glücklichen Volkes auflöste. Heute Abend wird die ganze Stadt festlich erleuchtet sein; Fuhrwerke dürfen nicht auf dem Corso erscheinen.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg den 13. Sept. (St. Pet. Ztg.) Nach den neuerdings eingelaufenen Berichten gehen auf der ganzen Strecke vom Kaspischen bis zum Schwarzen Meere die in diesem Jahre begonnenen Arbeiten rasch vorwärts; die neue Befestigung am Jaryck-Ssu steht, ungeachtet aller Störungen, mit denen die Abtheilung des General-Majors Koslowski während der ganzen Zeit heimgesucht wurde, schon fast vollendet da; sie wird im Laufe des Sommers in Vertheidi-

(Beilage.)

gungszustand gesetzt werden. Der Feind hat nirgends etwas Wichtiges unternommen, und seine vom südlichen Daghestan aus gegen Tuschetien geschmiedeten Anschläge wurden, einerseits durch die zur rechten Zeit ausgeführte Diversion des Fürsten Argutinski, andererseits durch die tapfere Gegenwehr der Tuschinzen vereitelt. Als die ßamursche Abtheilung in Turtschidach anlangte, traf die Nachricht ein, daß mehrere daghestanische Naïbs bedeutende Zurüstungen machten, um unter Anführung des ehemaligen Sultans von Jelißui, Daniel-Bek, in den dscharo-belokanschen Distrikt einzudringen. Der Fürst Argutinski beschloß, ihrem Plane zuvorzukommen und eine drohende Bewegung gegen die nicht unterworfenen Dorfschaften in Dußrarat und Tleßeruch auszuführen. Am 1. August rückte eine Abtheilung von vier Bataillonen mit drei Gebirgskanonen und einigen hundert Mann von der einheimischen Miliz zu Pferde und zu Fuß gegen das Dorf Koßrad, das am Fuße des hohen Bergrücken Tlija gelegen ist. Nach einem dreitägigen, schwierigen Marsche über steile Berge und unwegsame Schluchten, erreichte die ßamursche Abtheilung dieses Dorf, nachdem sie unterweges Dußreck und noch fünf andere Dörfer des tleßeruchschen Stammes zerstört hatte. Unterdessen hatten die Bergvölker, die nur in festen Stellungen gern und mit Ausdauer kämpfen, etwa 10,000 Mann stark, den fast unersteiglichen Gipfel des Tlija besetzt und durch Erdaufwürfe befestigt.

Am 6. August griff der Fürst Argutinski die feindliche Stellung mit zwei Kolonnen an; die erste, die der Major Grigorkow befehligte, bestand aus einem Bataillon, einer Compagnie des Kaukasischen Scharf-Schützen-Bataillons, zwei Gebirgskanonen und der Fuß-Miliz; sie hatte den Auftrag, sich einer die ganze Gegend beherrschenden Höhe, die sich auf dem rechten Flügel des Lesgier befand, zu bemächtigen, die aber nur auf einem schmalen Pfade ersteigbar war. Die Kolonne zu unterstützen, war das zweite, vom Obersten Platz-Bek-Kokum befehligte Bataillon beordert. Die übrigen regelmäßigen Truppen, welche die andere Kolonne bildeten, wurden dem Oberst-Lieutenant Trazewski anvertraut und hatten die Weisung, eine Höhe auf dem linken Flügel der Bergbewohner zu besetzen. Die reitende Miliz stand rechts von der Kolonne des Oberst-Lieutenant Trazewski, des Augenblicks gewärtig, wo es ihr vergönnt sein würde, den Feind zu verfolgen. Der Major Grigorkow rückte zuerst zum Sturme an und fand einen äußerst hartnäckigen Widerstand; die Lokalität erlaubte ihm nicht, seine Fronte zu entwickeln, und es konnten nur 3 oder 4 Mann neben einander den engen Pfad hinaufsteigen, aber dessenungeachtet drangen unsere Truppen doch bis nahe an die Verhaue. Unterdessen hatte die Kolonne des Oberstlieutenants Trazewski sich in Bewegung gesetzt; sie erreichte, trotz des unausgesetzten und todbringenden feindlichen Feuers, in Ordnung den Gipfel des steilen Berges und vertrieb die Lesgier mit dem Bajonett aus den Befestigungen. Nun sandte der Fürst Argutinski das in Reserve gehaltene, unter dem Befehl des Obersten Platz-Bek-Kokum stehende Bataillon dem Major Grigorkow zur Unterstützung und befahl einen entscheidenden Angriff, der auch mit vollem Erfolge gekrönt wurde.

Nachdem einmal die beiden wichtigsten Punkte der Positionen genommen waren, blieb nur noch übrig, den Feind, der sich bereits zur Flucht gewandt hatte, zu verfolgen; die reitende Miliz vereinigte sich mit der Infanterie, und das rasche Vorwärtsdringen der ganzen Abtheilung vollendete die Niederlage des Feindes, der sich in allen Richtungen zerstreute. Mehr als 300 Leichen blieben auf dem Kampfplatze, aber nur 7 Mann wurden gefangen; auch ein feindliches Feldzeichen ist erbeutet. Unsererseits wurden getödtet: 2 Ober-Offiziere und 17 Gemeine, und verwundet: 1 Stabs-Offizier, 4 Ober-Offiziere und 167 Gemeine.

Da durch dieses entscheidende Gefecht die Kräfte des Feindes zerstreut und seine Anschläge vereitelt waren, kehrte Fürst Argutinski-Dolgoruki nach der Höhe von Zuar, unweit Turtschidach, zurück, ohne irgendwo auf den Feind zu stoßen. Diese im Mittelpunkte befindliche Position ist sehr günstig gelegen, sowohl um die ganze umliegende Gegend gegen Einfälle zu sichern, als auch um von hier aus, sobald es nothwendig erscheint, nach verschiedenen Richtungen hin Angriffe unternehmen zu können.

Um die Mitte des Juli (a. St.) erhielt man Nachricht, daß Schamil einen zahlreichen Trupp ausgesandt habe, um Tuschetien zu brandschatzen, wenn dessen Bewohner nicht einwilligten, Steuern zu zahlen, zu deren Erhebung er seine Turachen (Einnehmer) mitgegeben hatte. Der tuschino-pschawo-chewßurskische Bezirks-Chef, Major Fürst Tschelokajew, zög, sobald er hiervon Kunde erhielt, die Miliz zusammen, um, im Falle die Bergbewohner einen Einfall unternähmen, den angegriffenen Ortschaften zu Hülfe eilen zu können. Nachdem die Naibe von Bogoß und Dido mit 8000 Mann Reiterei und Fußvolk am 25. Juli, bei Tagesanbruch, die Höhen über dem Posten von Laisk besetzt hatten, theilten sie sich in drei Partieen, von denen eine in das Dorf Kuschelaurto, die andere in das Dorf Chirßo und die dritte gegen die Hirten der am nakuturtschen Berge weidenden Heerden rückte. Die Wachen auf dem laiskischen Posten verließen denselben und setzten die naheliegenden Ortschaften durch Schüsse von dem drohenden Ueberfalle in Kenntniß. Der Feind verbrannte den verlassenen Posten und eilte auf die Dörfer Kuschelaurto und Chirßo zu; da aber die Tuschiner immer auf ihrer Hut und stets bereit sind, sich dem Feinde gegenüberzustellen, so eröffneten sie sogleich aus den befestigten Häusern ein Flintenfeuer, bis der Gehülfe des Bezirks-Chefs, Stabs-Capitain Fürst Majakew, mit den Tuschinern der benachbarten Dörfer zu Hülfe eintraf; der Feind wurde abgeschlagen und befestigte sich auf dem Berge Lai. Der Fürst Makajew sandte den Aeltesten Iwa-Utumauri mit einigen Tuschinern rechts hin, um den Lesgiern den Weg abzuschneiden; er selbst warf sich mit den Uebrigen auf den Feind. Nachdem die Tuschiner eine Flintensalve gegeben, hieben sie mit dem Säbel in der Faust ein, trieben den Feind aus seiner Stellung, warfen ihn in die Flucht und verfolgten ihn fast den ganzen Tag bis zur didoischen Gemeinde Zendosko. Bei dieser Gelegenheit verloren die Lesgier viele Verwundete und ließen 52 Todte, eine Menge Waffen, Mundvorräthe und Pferde auf dem Platze. Unsererseits wurden 4 Mann getödtet und 5 verwundet.

### Aegypten.

Französische Blätter berichten: Die neuesten Briefe aus Cairo sprechen nur von Ibrahim Pascha. Der Prinz hat sich durch zwei Maßregeln geehrt, welche die Achtung, die man für ihn hegt, erhöhet haben. Der Großrabbiner der Israeliten war gestorben; es war unerläßlich, dem Oberhaupte einer Religion die Ehren zu erzeigen, welche die Gesellschaft ihm schuldig ist; allein die Furcht, daß einige Fanatiker eine so fromme Ceremonie stören würden, hatte die Körperschaft der Israeliten bestimmt, Schutz von dem Gouverneur von Cairo zu verlangen, welcher nur eine ausweichende Antwort gab. Die Israeliten beschlossen nun, sich an Ibrahim Pascha zu wenden; dieser befand sich im großen Divan. Er ließ die Deputation, die von ihm Schutz verlangte, um die letzten Pflichten gegen das Oberhaupt der Religion zu erfüllen, zu, und wendete sich, nachdem er dieselbe gehört hatte, zu den Anwesenden und sagte: „Seit ich meine Reise nach Europa gemacht, bin ich unzufrieden mit mir selbst. Verhehlen wir es uns nicht, wir haben noch viel zu thun, nicht um uns mit Europa auf gleiche Höhe zu stellen, sondern wenigstens, um die Bahn des Fortschrittes zu beginnen. Ich habe den Schutz, den man allen Culten ohne Ausnahme bewilligt, die Achtung, die man für sie hat, gesehen, und ich werde nicht dulden, daß es in Aegypten anders sei; alle Religionen müssen wie unsere eigene geachtet werden; wir schulden allen den nämlichen Schutz und ich würde betrübt sein, wenn es anders wäre. Demzufolge werden wir statt einiger Soldaten, um den Zug zu escortiren, ihm 3000 Mann geben und ferner wird mein eigener Wagen dazu dienen, um den Sarg in demselben zu stellen." Sich hierauf an die Deputation wendend, sagt er: „Fürchten Sie nicht, gestört zu werden, indem Sie Ihrem Religionsoberhaupt die letzte Pflicht erweisen. Gehen Sie und erinnern Sie sich, daß Aegypten ein Land sein wird, wo alle Culte mit einer gänzlichen Freiheit werden ausgeübt werden können." — Am folgenden Tage ließ Ibrahim alle seine Mameluken und Sklaven rufen und gab ihnen die Freiheit, mit der Erlaubniß, bei ihm zu bleiben, wenn sie zufrieden seien, oder anderwärts eine bessere Existenz zu suchen. Bis jetzt hat keiner ihn verlassen wollen, alle haben ihm versichert, daß sie stets bei ihm bleiben würden.

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London den 15. Sept. Das Dampfschiff „Caledonia" bringt in New-Yorker Berichten vom 31. Aug. die Nachricht, daß der zuerst im Mai d. J. in Guadalarara ausgebrochene Aufstand zu Gunsten Santana's und einer Föderal-Republik sich bereits über den ganzen Freistaat Meriko verbreitet habe, und daß, nachdem, wie bekannt, am 31. Juli Veracruz gegen die Regierung aufgestanden war, am 4. Aug. auch die Garnison der Hauptstadt, unter dem General Morales, sich gegen Paredes und Bravo erklärt und ein Sendschreiben an Santana erlassen habe, ihn zur Rückkehr in die Heimath aufzufordern. Was nun weiter geschehen, darüber fehlt es uns an zuverlässsgen Mittheilungen. Nach einem Bericht soll Paredes seines Amtes entsetzt und zur Haft gebracht sein. Von Santana hatte man seit seinem Abgange von Havanna, am 8. August, nichts weiter gehört.

Aus den Vereinigten Staaten selbst wird nichts von Belang gemeldet. Ein Gerücht wiederholt, daß Californien sich unter den Schutz der Union begeben habe und fügt hinzu, der in der Südsee befehligende Amerikanische Commodore habe die Flagge der Vereinigten Staaten in Californien aufgezogen, um sich der Occupation zu widersetzen.

Nach Berichten aus Kanada soll der neue Gouverneur, Lord Cathcart, schon wieder an seine Rückkehr nach England denken.

## Vermischte Nachrichten.

Hohenzollern-Hechingen. — In den letzten Tagen hat eine Fürstlich hechingische Bau-Kommission den Zollerberg erstiegen, um das Gemäuer und die Fundamente der dortigen Ruinen zu untersuchen und zu entscheiden, in wiefern eine Restauration dieses geschichtlich so merkwürdigen Schlosses (Hohenzollern) thunlich sei.

Berlin. — Die Dame, für welche der Assessor O. das Ritterstück in Cöln ausgeführt, ist die hier allgemein bekannte Gräfin H. Die Briefe, deren man sich zu bemächtigen suchte, waren in der Hand der Gräfin v. M., und sollen allerdings zur Gewinnung eines Ehescheidungs-Prozesses, den die Gräfin v. H. führt, von großem Einfluß sein. Für den Assessor O. und seine beide Begleiter mag es von Wichtigkeit sein, daß der Prozeß vor den Assisen in Köln verhandelt wird, und daß die öffentliche Meinung, welche im ersten Augenblick Raub und Diebstahl sah, nach und nach eine mildere Beurtheilung des allerdings nicht zu verzeihenden Vergehens eintreten läßt.

Thorn den 16. Sept. (Kön. Ztg.) Die zur Zeit der Franz. Okkupation versenkten Kugeln werden noch immer (bereits seit 6 Wochen) durch Taucher und Zangen hervorgeholt. Die Arbeiter erhalten für das Pfund 3 Pfennige, für die Bombe 20 Sgr. Die Zahl der aus dem Wasser herausgeholten Kugeln wird auf 6 bis 7000 angegeben. — Der Handel ist noch immer flau; der Hauptgrund ist Geldmangel.

Leipzig. — In dem Dorfe Görne an der Nossen-Meißner Straße sind

in einem Bauerhofe seit kurzem fünf Personen am Nervenfieber gestorben, der Besitzer und seine zwei Töchter, der Verwalter und ein Dienstknecht, und so eben hören wir, daß eine junge Frau, die als Anverwandte die Verstorbenen besuchte, ebenfalls ein Opfer dieser ansteckenden Krankheit geworden ist. So beunruhigend diese Todesfälle bei der zu befürchtenden weitern Verbreitung der Krankheit sind, so verschiedenartig sind die angeführten Erklärungsgründe. Indem ein hiesiger Arzt darin einen typhus bellicosus, das Lazarethfieber erkennen will, suchen Andere den Grund in einem während des kürzlich vorgekommenen Verkaufs des obgenannten Gutes faul gewordenen Röhrwasser, und noch Andere bringen die Erscheinung mit den Ueberschwemmungen der stundenweit entfernten Elbe in Verbindung.

Preßburg. — Von allen Seiten hört man von Ueberschwemmungen und Austreten der Flüsse, Zerstörung von Mühlen und Wohngebäuden, Wegschwemmen des noch uneingeheimsten Getreides auf den Feldern, Vernichtung der Brücken und Hemmung der Kommunikationswege. Dies soll vorzüglich auch in einem großen Theile von Siebenbürgen der Fall sein, wo die Gebirgswässer furchtbare Verheerungen anrichteten; auch ging manches Menschenleben dabei verloren.

Folgende Anzeige ist aus dem „Alabama-Whig," einer in den Vereinigten Staaten erscheinenden Zeitschrift, entnommen: „Negerhunde". Der Unterzeichnete hat eine ganze Meute von Negerhunden aus der Zucht von Hay & Allen gekauft und erbietet sich zum Einfangen entlaufener Neger. Für einen Tag Jagens beträgt der Preis 3 Sh. und für jeden gefangenen Neger 15 Sh. Wm. Galloway.

---

Statt jeder besonderen Meldung zeige hierdurch ergebenst an, daß meine Frau, Anna geb. Baarth, gestern Nachmittag um ½ 3 Uhr von einer Tochter glücklich entbunden worden ist.

Kazmierz, den 22. September 1846.

J. Fehlan.

---

**Steffens Volkskalender** für 1847 sind für 12½ Sgr. zu haben bei

J. J. Heine, Markt 85.

---

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Schroda.

Das in Jankowo sub No. 15. im Schrodaer Kreise, den Benjamin und Beate Schulz'schen Eheleuten gehörige Mühlengrundstück, bestehend in einem Wohnhause, und in einem im Bau stehenden Wohnhause, mehreren Wirthschaftsgebäuden, 124 Magdeburgischen Morgen Ackerlande, über 50 Morgen Hutung, einigen Wiesen von circa 14 Morgen, einer zweigängigen Wassermühle nebst Utensilien und einem Mühlenteiche, wovon der Ertragswerth der Mühle allein auf 17,125 Rthlr. abgeschätzt ist, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 28sten December 1846

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, Wittwe Caroline Tewczewska, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

---

Pferde-Verkauf.

Freitag den 2ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatz in Posen circa 50 Stück zur Ausrangirung kommende Dienstpferde des Königlichen 7ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Kant.-Quartier Alt-Driebitz, den 19ten September 1846.

v. Waltier,
Oberst-Lieutenant und Kommandeur.

---

Bekanntmachung.

Für den Kaufmann Harms, jetzt dessen Konkurs-Masse, lagern auf dem Packhofe des hiesigen Königlichen Haupt-Steuer-Amts drei Fässer Wein, über welche folgende Niederlags-Scheine ertheilt worden sind:

1) No. 102. vom 16ten Juli 1844 über 1 Faß Madeira H. H. No. 1. von 2 Centnern 41 Pfund, und das dazu gehörende Probe-Kistchen von 1 Pfund, und
2) No. 1. vom 2ten Januar 1845 über zwei Fässer, der Angabe nach Portwein, in Uebersässern H. H., von 6 Centnern 46 Pfund und H. H. von 8 Centnern 49 Pfund.

Diese Niederlagsscheine sind unter den Papieren des ꝛc. Harms, aller Bemühungen ungeachtet, nicht aufzufinden gewesen, und es ist daher anzunehmen, daß sie verloren gegangen sind. Als Curator der Harmsschen Konkurs-Masse bringe ich dieses zur Kenntniß sämmtlicher Handlungs-Häuser der Stadt Posen.

Posen, den 14. September 1846.

Zembsch, Justiz-Rath.

---

Wer an die auf das hiesige Grundstück Markt No. 77. Rubr. III. No. 2. eingetragene Kaution von 2000 Rthlr. 6 gGr. 3 Pf., welche Joseph Pawłowski den Gläubigern und Erben des Kaufmanns Holke für den Kaufmann Simon bestellt hat, annoch Ansprüche zu haben vermeint, hat sich bei mir oder der Wittwe Berwinska hierselbst oder bei dem Handelstribunalsrichter Pawłowski zu Warschau zu melden.

Posen, den 16. September 1846.

Krauthofer, Justiz-Commissarius.

---

# Ungarwein-Auktion.

Donnerstag den 24sten September Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Packhofs-Keller im Königlichen Regierungs-Gebäude im Hofe rechter Hand, circa 10 Faß guter ächter Ungar-Wein Faßweise gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

---

Gesangunterricht.

Im Oktober beginnt ein neuer Cursus meines Gesang-Instituts sowohl für Anfängerinnen als für solche, die schon Vorkenntnisse im Gesange besitzen. — Nähere Auskunft wird die Mittlersche Buchhandlung zu ertheilen die Güte haben.

Flur,
Gesanglehrer an der Königl. Luisenschule und am Erzb. Clerical-Seminar.

---

Eltern und Vormünder,

die ihre Kinder zum Besuch des Gymnasiums bei guter Kost und guter Aufsicht in Pension zu geben wünschen, erfahren das Nähere Markt Nro. 45. Bel-Etage.

Posen, den 20. September 1846.

---

Mit der Gastwirthschaft im Bazar soll vom 1sten Oktober d. J. ab eine wohleingerichtete Restauration nebst Billard verbunden werden. Der Eingang in dieselbe ist von der Straße durch den östlichen Thurm.

Prompte Bedienung und ganz mäßige Preise werden dem Publiko zugesichert.

---

Güter-Verkauf.

1) Ein adliges Rittergut von 3300 Morgen, mit mehreren Branchen, baaren Gefällen ꝛc., mit 12 bis 15,000 Rthlr. Anzahlung;
2) ein adl. Gut von 1540 Morgen mit 5 bis 6000 Rthlr. Anzahlung;
3) ein adl. Gut von 887 Morgen mit 4000 Rthlr. Anzahlung;
4) ein adl. Gut von 335 Morgen mit 1500 Rthlr. Anzahlung;

weiset Unterzeichneter zum sofortigen Verkauf nach und ertheilt Auskunft auf portofreie Briefe oder persönliche Meldung

Jedamski.

Klein-Lauben bei Hohenstein in Ostpreußen den 24. August 1846.

---

Große Pommersche Gerste hat zum Verkauf

Louis Kantorowicz.

---

# Neue Flügel-Piano's

habe ich unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkauf; auch werden dergleichen vermiethet.

Bock, Franziskanerstraße No. 2.

---

Lotterie.

Die Ziehung 3ter Klasse 94ster Lotterie beginnt am 29sten c. Bis zum 27sten c. sollen die Loose zu derselben erneuert sein, worauf ich meine geehrten Spieler aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Fr. Bielefeld.

---

In dem Grundstück No. 414/6. der großen Gerberstraße hierselbst ist vom 1sten Oktober d. J. ab eine Parterre-Wohnung, bestehend aus einer Wohnstube, Alkoven, Küche, Holzgelaß, mit einem kleinen Garten, eben so eine Schmiede-Werkstätte nebst Wohnung, zu vermiethen. Auch ist das Grundstück selbst, ein Eckgrundstück, enthaltend 67 Fuß Front, 108 Fuß Tiefe, mit einem neuen Fundament versehen, unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim Eigenthümer

P. Giese.

---

Vom 25sten September ab wohne ich im Grätzschen Hause, Friedrichsstr. No. 18. 2 Tr. hoch.

Der Regierungs-Baukondukteur, Baumeister Gottgetreu.

---

Baumwollen-Offerte.

Mehrere Sendungen von Georgien-, Texas-, Domingo- und Madras-Baumwolle haben wir erhalten, die wir bei ausgezeichneter Qualität zu den möglichst billigsten Preisen bestens empfehlen.

A. Pakscher & Comp,
Posen, Wronkerstraße Nro. 19.

---

Berliner Straße Nr. 28. im Hinterhause ist für einen anständigen Miether theils mit, theils ohne Möbeln zu vermiethen: ein Quartier Parterre und eines desgl. über demselben, mit Stall und Remise. Im 2ten Stock des Vorderhauses desgl. eine größere Wohnung mit auch ohne Stall und Remise.

---

Auf der Büttelstraße No. 18. sind vier oder drei Zimmer mit allem Zubehör zu vermiethen.

---

Rüböl, gut raffinirt und nicht dampfend, das Pfund zu 3½ Sgr., von 10 Pfund ab billiger, offerirt J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

---

Eine Sendung schöner Citronen empfiehlt billigst J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

---

# Weintrauben

empfehle ich auch für diesen Herbst zu 3 Sgr. das Pfund netto. — Fastage frei — in Fäßchen von 10 bis 30 Pfund und bitte um gefällige Franco-Einsendung der Bestellungen. Ich sende nur die **besten** und **schönsten** Trauben.

Der Böttcher G. Moschke,
Weinberg-Besitzer in Grünberg in Schlesien.

---

Hiermit beehren wir uns, einem hohen Adel und geehrten Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß wir in der Stadt Grätz (Posener Straße) eine neue Bier-Brauerei, und zwar zur Anfertigung des so sehr beliebten Grätzer Bieres etablirt haben und erlauben uns, solches zu gütigen Aufträgen bestens zu empfehlen, wobei wir uns verpflichten, solches nicht allein aufs reellste, sondern auch aufs Prompteste zu effectuiren.

Frisch gebrautes Bier ist an jedem Dienstag und Donnerstag in unserer Brauerei zu bekommen, und haben wir die Preise pro Tonne zu 120 Quart in loco mit 3 Rthlr. 15 Sgr., und franco Posen zu 4 Rthlr. 10 Sgr. festgesetzt.

Uebrigens wollen wir uns hinsichtlich der Qualité des Bieres jeder Anpreisung und jedes Lobes enthalten, da hiervon die geehrten Abnehmer von selbst die Ueberzeugung erhalten werden, bemerken aber nur noch schließlich, daß unsere Biere gewiß keinem anderen hiesigen, sowohl an Stärke, als sonstiger Güte, nachstehen werden.

Grätz, den 18. September 1846.

Winzewski & Waszkiewicz.

---

**Kunzendorfer Lagerbier** und **Bairisch Bier** aus **Breslauer** Brauereien,

die Kufe à 1½ Sgr., empfehle ich in dem eigens hierzu eingerichteten Lokale in meinem Hause **eine Treppe** hoch links.

Louis Kühnast,
Wasser- und Kirchstraßen-Ecke.